

Gefährliche Liebschaften

Zwei Männer. Und Cordula, 29, will beide: Den einen als schamlosen Lover, den anderen als liebevollen Partner. Das Protokoll einer Daueraffäre, aufgezeichnet von Elisabeth Hussendörfer

Kein Mensch wird je erfahren, wie mein Leben seit anderthalb Jahren läuft. Unvorstellbar, über Umwege könnte etwas zu Stefan gelangen. Ich weiß: Er würde mich verlassen, auf der Stelle. Stefan ist da sehr konsequent. Und genau diese Geradlinigkeit ist es, die ich so an ihm liebe. Keine Komm-mir-nicht-zu-nahe-sonst-lauf-ich-weg-Spielchen. Stattdessen klare Ansagen: „Du bist schön." „Ich bin gern mit dir zusammen." Von Manuel kam so was noch nie. Er ist kein Mann der großen Worte, würde nie sagen: „Du hast einen tollen Busen." Er würde mich zu sich ziehen und meine Brüste anfassen. Schamlos und ungefragt.

Manuel und ich sind Kollegen, das macht die Sache besonders brisant. Wir arbeiten in einer großen Werbeagentur, er im Controlling, ich in der Personalabteilung. Dass wir uns gleich an seinem ersten Arbeitstag über den Weg liefen, nenne ich Schicksal. Ich bereitete ein Mitarbeiter-Coaching vor, da stand er in der Tür des Seminarraums. „Darf ich mitmachen?" Ich erinnere mich an seine raue Stimme, aber nicht an den folgenden Wortwechsel. Ich weiß nur, dass ich so etwas noch nie erlebt hatte: Jedes von Manuels Worten traf mich da, wo ich bisher nicht geahnt hatte, dass Worte einen treffen können. Mit ihm zu sprechen war Erotik pur.

Ich musste ihn haben - sofort

Keine zwei Wochen nach unserer ersten Begegnung passierte es. Wir gingen nach Feierabend im größeren Kreis zum Portugiesen. Wirklich im größeren Kreis? Ich sah nur Manuel, der Raum war erfüllt von seiner Präsenz. Entsprechend müsste ich mich konzentrieren, einen geraden Satz rauszubringen. Denn in meinen Gedanken faselte ich längst kein kluges Zeug über berufliche Weiterbildung mehr. In Gedanken wühlte ich in Manuels Haaren, knabberte an seinen Ohren, umfasste seinen Po. Ich, die es immer verachtet hatte, wenn Leute ihre fade schmeckende Beziehung leid hatten und vorsätzlich loszogen auf der Jagd nach Sex. Sollten sie die Energie doch besser in ihre Beziehung stecken! Graue Theorie. Seit zwei Stunden saß ich nun in dieser Kneipe. Und seit zwei Stunden wusste ich: Wenn Manuel mich nachher fragen würde, ob ich mit ihm käme, würde ich nicht nein sagen können. Die Kollegen verabschiedeten sich, Manuel blinzelte mir zu. „Lust auf eine Rundfahrt?" Zehn Minuten später standen wir am Wasser, bei minus 15 Grad. Ihn zu küssen - die reine Wollust. „Muss ich Stefan jetzt verlassen?", stammelte ich, als wir eine kurze Pause machten. Er lachte. Seine Antwort war eine Hand unter meinem Pulli. Wir gingen zurück zu seinem Auto. „Mir geht das ein bisschen schnell", meinte ich noch. Da hatte er schon sein Hemd ausgezogen. Im Auto wurde es warm, mein Verstand war plötzlich ausgeschaltet. Es gab nur noch brennendes Verlangen.

Ist pure Gier das Risiko wert?

Als ich hinterher die Straße zu unserer Wohnung entlanglief, war mein Hirn noch immer wie blockiert. Aber das Herz machte Sprünge, besoff sich an der Begierde. Ich schloss die Tür auf. Stefan schlief schon. Er, der seit sechs Jahren mein Allerliebster war.

Sechs Jahre! Ich sah mich um und versuchte, Ordnung in meinem Kopf zu schaffen: Das da ist dein Freund. 32 Jahre alt, gut aussehend, kluger Chef eines Redaktionsteams beim Radio. Der Mann deines Herzens. Du hattest sogar überlegt, ihn zu heiraten. Ja war ich denn verrückt geworden? Ich zündete mir eine Zigarette an. Was war überhaupt geschehen? Sah doch alles wie vorher aus. Hier die gerahmten Urlaubsbilder, da der Frühstückstisch, an dem wir in ein paar Stunden unseren Milchkaffee schlürfen würden. Im Flur die Ikea-Couch, auf der wir uns das erste Mal geliebt haben. Ich schätze mal, viele Frauen wären froh um so einen Liebhaber wie Stefan: einfühlsam, stets auf meine Reaktion bedacht. Stefan würde nie etwas machen, was ich nicht will. Das Problem aber ist: Ich will gar nicht immer gefragt werden.

Manuel hat mir gezeigt, wie Sex noch gehen kann: direkt, unverblümt, egoistisch. Ob ich davon was in meine



Versteckspiel: Sex, der verboten ist, hat eigene Regeln - und Reize



Widersprüchliche Gefühle: Sie gönnt sich eine Affäre, aber ihre beiden Männer sollen treu sein

Beziehung mitnehme? Eher nicht. Stefan und ich schlafen regelmäßig miteinander. Ich genieße die Nähe zu ihm, ekstatische Höhenflüge sind aber selten. Machen wir uns nichts vor. Das Leben ist nun mal kein Ausnahmezustand. Man weiß irgendwann, dass der andere keinen Cidre mag, nur so getan hat, als ob er gern kochen würde, und samstags unbedingt Fußball sehen muss. Ähnlich ist es beim Sex.

Eine SMS - und ich brenne

Am Anfang dachte ich oft, ich müsste die Karten auf den Tisch legen, weil ich es für unfair hielt, was ich tat. Inzwischen sage ich mir: Ich nehme Stefan und mir ja nichts weg, wenn ich gelegentlich einen anderen treffe. Ein Zusammenleben mit Manuel ist für mich undenkbar. Seine Sprüche sind nicht besonders klug, sein Humor grob. Außerdem ist Manuel der Typ Mann, der von sich aus nichts preisgibt. Ihm tatsächlich näher kommen zu wollen würde bedeuten: ihn knacken zu müssen. Und dazu habe ich keine Lust.

Wie anders ist da Stefan! Der das Herz auf der Zunge trägt und freiwillig die Einkaufstaschen. „Du strahlst so. Das gefällt mir", meinte er nach jener Nacht, die ich schlaflos verbracht hatte, weil ich das Erlebnis mit Manuel nicht einordnen konnte. Er schenkte Kaffee nach. Merkwürdig. Es war alles so normal zwischen uns, wie jeden Morgen. Und doch verspürte ich etwas Fremdes.

Ähnlich in der Agentur. Die Kollegengespräche, das Telefonklingeln, die vielen Hintergrundgeräusche - das alles war noch da wie gewohnt und besaß doch eine andere Tonlage. In der Mailbox wartete eine Nachricht von Manuel. „Alles okay heute morgen? Für mich schon." Erleichterung. Im ersten Moment. Im zweiten Moment ärgerte ich mich. „Okay" war definitiv zu wenig. Die Begegnung mit Manuel hatte etwas in mir aufgebrochen. Unbändige Lust. Brennende Leidenschaft. Konnte ich künftig darauf verzichten?

Heute weiß ich: Ich kann es nicht. Schon eine SMS von Manuel elektrisiert mich. „Ich sitze hier auf meinem Sofa - nackt", schreibt er. Oder: „Ich würde dich gern von hinten nehmen. Am Strand." Unser zweites Treffen fand in einer halbleeren Wohnung statt, Manuel zog gerade um. Im Schlafzimmer gab es nichts außer einer Matratze. Ich weiß nicht, wie viele Stunden mein Gesicht auf dem Frotteebezug hin- und herschubberte. Hinterher war die Haut ganz wund. „Aufgekratzter Mückenstich" erzählte ich Stefan. Für fast alles findet sich eine Erklärung.

Ohne Lüge geht es nicht

Dass ich nach Dienstschluss oft länger weg bin - völlig normal für die Werbebranche, in der man ja gern auf Familie macht, After-work-Cocktails inklusive. Ein paar Spielregeln gilt es trotzdem zu beachten. Hinterher Duschen ist beispielsweise tabu. Einmal machte ich es - grober Anfängerfehler! Wieso sollte ich frisch duftend aus einer Kneipe kommen? Zum Glück hat Stefan bis heute nichts gemerkt. Nur ein einziges Mal gab es eine brenzlige Situation. Ich kam nach Hause, Stefan hatte in meiner Tasche gewühlt. „Wozu die Kondome?", fragte er. Ich wurde rot. Er entschuldigte sich tausendmal für sein Misstrauen. Ich stammelte etwas von einem Geschenk für einen Kollegen. „Selbst gebastelte Gummitiere, aus Präsern, hahaha." Stefan fand das nicht witzig. Geglaubt hat er's trotzdem. Zumindest tat er so.

Manchmal werde ich nachdenklich: Ist es möglich, dass auch Stefan fremd geht? Eine Horrorvorstellung! Wenn wir Sonntag morgens aneinander gekuschelt im Bett frühstücken, Deutschlandradio hören und hinterher, durch einen Beitrag angeregt, bei Waldspaziergängen gemeinsam die Welt zu verbessern versuchen, dann fühlt sich das Leben perfekt an. Dann weiß ich, dass ich mit genau diesem Mann auch in zehn Jahren noch genau solche Sonntage verbringen will. Dass alles bitte schön genauso weiterlaufen soll wie bisher. Überhaupt sind es wenige Momente, in denen ich denke, ich müsse etwas ändern.

Nicht gerade konsequent: Ich gönne mir eine Affäre, würde meinem Freund

FOTOS: FOUO-ID.COM

aber nie eine zugestehen. Ich will nicht, dass Manuel tiefere Gefühle für mich entwickelt, leide aber, wenn er eine andere liebt. Im letzten Jahr erzählte er mir von Anne: blond, lieb, riesige Brüste. „Könnte was Ernsteres werden." Ich schluckte. Klang, als wolle er es wirklich versuchen mit einer richtigen Beziehung. Er, der als Single immer verfügbar gewesen war, sagte Dinge wie: „Es ist besser, wir gehen auf Abstand." Ich litt wie ein Tier. Ihn mit Anne zu sehen, bei morgendlichen Abschiedsszenen vor der Agentur oder in unserer Runde beim Portugiesen, versetzte mir einen Stich. Auf einmal war alles weg. Die Beschwingtheit, mit der ich seit Manuel durchs Leben ging. Die „gute Ausstrahlung", auf die man mich so häufig angesprochen hatte. War ich abhängig?

Zwei sind keiner zu viel

Ich kam nicht dazu, darüber nachzudenken. Er kannte Anne zwei Wochen, da fielen wir in seinem Büro übereinander her. Nach vier Monaten war Manuel wieder frei. „Sie war nicht die Richtige." Und was bin ich? Ich traue mich nicht zu fragen. Will nicht hören, ich sei nur netter Zeitvertreib. Oder, noch schlimmer: die große Liebe.

Im Moment verspüre ich Gelassenheit. Oder ist es die Ruhe vor dem Sturm? Die Vorstellung, in ein, zwei Jahren könnte immer noch alles genauso laufen, ist seltsam. Andererseits: Was wäre die Alternative? Das mit Manuel abbrechen? Mich von Stefan trennen? Bitte nicht! Auf einen Dritten warten, einen, der mich um den Verstand bringt und gleichzeitig Lebenspartner sein könnte? Hoffnungslose Träumerei. Lassen wir das. Ich will nicht weiter darüber nachdenken. Ich will Stefan nicht verlieren, Manuel nicht aufgeben. So oder so wäre ich unglücklich. Nicht, dass ich jetzt rundum glücklich bin. Aber zumindest befriedigt, körperlich befriedigt. Und warum eigentlich nicht? Eine Frau, zwei Männer - ich fühle mich lebendig. Lebendig und gut. •



„Mein Liebhaber" von M. Rellin (Schwarzkopf & Schwarzkopf, 14,90 Euro) erscheint Mitte Oktober

Schweigen und genießen

Ihr Buch „Ich habe einen Liebhaber" wurde zum Bestseller, Teil zwei kommt in Kürze auf den Markt. Autorin Martina Rellin über die neuen, starken Seitenspringerinnen

• Die Affäre weiterlaufen lassen oder dem Partner alles gestehen - was würden Sie einer Frau raten, die Ähnliches erlebt wie Cordula?
Nicht beichten! Natürlich kann eine gebeichtete Affäre eine Chance sein, endlich über all das zu reden, was einem in der Beziehung fehlt. Aber der aufgeflogene Seitensprung ist eine der größten Bedrohungen für die Beziehung. Ich empfinde das Verhalten von Frauen, die ihre Abenteuer für sich behalten, als rücksichtsvoll und klug. Sie wissen, was sie kaputtmachen würden, wenn sie anders handelten.

Sollte sich eine Frau mit Liebhaber nicht besser fragen, was mit ihrer Hauptbeziehung nicht in Ordnung ist?
Warum? Wir wollen, dass ein einziger Mensch uns alles bietet. Dabei belegen Studien an Langzeitpaaren, dass das eine Illusion ist. Die Leidenschaft lässt nun mal im Laufe der Zeit nach. Jetzt könnte man die Beziehung problematisieren, innerhalb der Zweisamkeit nach Lösungen suchen. Aber die ganzen Tricks, wie man seine Liebe beleben soll, funktionieren doch nicht!

Welche Tricks meinen Sie?
Na, im Sinne von: Kochen Sie sein Lieblingsmenü. Bei vielen, die das ausprobiert haben, ist der Schuss total nach hinten losgegangen. Weil der Kerl nach dem Essen einfach aufgestanden ist, um am Computer seine E-Mails zu checken.

Ist eine Affäre wirklich die bessere Alternative? Was ist, wenn man Gewissensbisse bekommt?
Dann sollte man es lassen. Leiden ist immer der schlechtere Weg. Und wenn man eines Tages das Gefühl hat, man müsse raus mit der Sprache, leiden zwei: der Partner und man selbst.

Gehen Frauen heute mit einem anderen Selbstverständnis in Affären als früher?
Bisher gab es, zumindest in der Öffentlichkeit, immer nur drei Sichtweisen. Die Hexe, die einer anderen den Mann wegnimmt. Die arme betrogene Ehefrau. Und der Mann, der böse Schuft. Die Gespräche, die ich für meine Bücher geführt habe, zeigen, dass es noch eine vierte Dimension gibt: Die Frau, die zu dem steht, was sie tut. Die eine feste Beziehung will und einen Liebhaber.

Von was für einer Frau sprechen Sie? Haben Sie bei Ihren Gesprächen Gemeinsamkeiten feststellen können?
Auffällig ist, dass alle berufstätig sind. Es gibt keine finanzielle Abhängigkeit vom Partner. Außerdem leben alle sehr bewusst und intensiv. Das ist nicht der Typ Frau, der ständig jammert: „Eigentlich müsste ich mehr für mich selbst tun." Frauen, die einen Liebhaber haben, gönnen sich was. Sie sagen: „Das bin ich mir einfach wert."

Können Dreiecksbeziehungen überhaupt dauerhaft funktionieren?
Die Affären, über die ich berichtet habe, sind alle auf Dauer angelegt. Das Interessante ist, dass sie fast nie durch Entdeckung, sondern durch andere Umstände enden. Einer zieht weg. Oder: Die Ehefrau des Liebhabers reicht die Scheidung ein - aus welchen Gründen auch immer -, und plötzlich will der Liebhaber doch mehr...